

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 5 (1858)
Heft: 44

Artikel: Die Macht des Beispiels in der Erziehung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-252476>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnements-Preis:
Halbjährlich ohne Feuilleton:
Fr. 2. 20;
mit Feuilleton: Fr. 3. 70.
Franko d. d. Schweiz.

Pro. 44.

Schweizerisches

Einrück-Gebühr:
Die Petitzeile oder deren Raum:
10 Rappen.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Sendungen franko.

Volks-Schulblatt.

29. Okt.

Fünfter Jahrgang.

1858.

Inhalt: Die Macht des Beispiels in der Erziehung (Fortf.). — Bericht der Erziehungs-Direktion über das Unterrichtswesen im Kanton Aargau (Fortf.). — Zur Organisation der Gemeindschule. — Schul-Chronik: Schweiz, Bern, Solothurn, Luzern, Schwyz, Zug, St. Gallen, Zürich. — Preis-räthsel. — Anzeigen. — Feuilleton: Friede ernährt — Unfriede verzehrt. — Humoristisches.

Die Macht des Beispiels in der Erziehung.

(Fortsetzung.)

In unserer Erziehung ist zu viel Unterricht und zu wenig Uebung der geistigen Kräfte; und was noch Uebung heißt, ist meist unangemessen, falsch gerichtet und ohne Erfolg für den künftigen Gebrauch. Dieß ist mit eine Ursache, warum überhaupt so Wenige vorhanden sind, die ihr Geschäft mit Verstand betreiben. Daher entsteht die Unbehülfslichkeit und Schwerfälligkeit, welche so Viele zu den Geschäften mitbringen: und was davon eine natürliche Folge ist, auch die Verdrossenheit, sie zu betreiben, und die Begierde, sich ihnen so bald als nur möglich wieder zu entziehen.

Ueberhaupt muß jede Uebung der Seele ihrer Natur gemäß sein. Widernatürliche Bewegungen und Drehungen der körperlichen Gliedmaßen entnerven den Körper; und ebenso schwächen unnatürliche geistige Gewöhnungen und Uebungen die Seele. Unnatürlich ist es zum Beispiel: von sechs- bis achtjährigen Kindern Ueberlegung und Nachdenken zu fordern; das jugendliche Alter zur ununterbrochenen Betriebsamkeit und Spannung der Seelenkräfte anzuhalten; das Gedächtniß mit unfasslichen Ideen oder gar nur mit Wörtern zu überladen; die frühe Jugend zu tiefem Forschen anführen zu wollen. Durch solche und ähnliche Ueberspannungen wird der Verstand kränklich oder gar schwach, und die Seelenkräfte erschlaffen. Doch dieß ist zu v. g. scheinlich, als daß ich mich dabei aufhalten dürfte. Nöthiger ist es v. nicht zu sagen, wie die Uebungen der Natur der Seele gemäß angestellt werden. Dazu gehört nun freilich

ein guter Seelenbeobachter, der den Gang oder die Entwicklung bemerkt und kennt, in welcher die Aeußerungen jeder ihrer Fähigkeiten zu erfolgen pflegen; denn wer darauf nicht merkt, der wird oft ganz verkehrte Uebungen vornehmen. Durch Lesen witziger Schriften kann ich Niemand witzig machen, wenn ich ihn nicht zuvor auf die Analogie der Dinge und Begriffe aufmerksam mache, und diese Analogie suchen lehre; denn ohne Beobachtung derselben ist kein Witz, und ohne Uebung auch entfernte Analogien zu bemerken, findet keine Kultur des Witzes statt. Ehrfurcht vor Gott kann ich in keiner Seele erwecken, wenn ich ihr nicht die Macht und Größe und hohe Weisheit Gottes aus seinem Verfahren und Werken zum Anschauen gebracht habe; alle anders erregte Ehrfurcht ist entweder Geschwätz oder Grimasse oder Nachahmung. Liebe kann ich nicht befehlen, sie auch nicht durch bloßes Ermahnen expressen; sie kommt bei demjenigen von selbst, der es fühlt, was für Genuß und Vortheil er von dem guten Willen eines Andern habe. Durch Erlernung logischer Regeln, ja auch durch die Demonstration derselben, kann ich Niemand vernünftig machen; wenn ich ihn nicht erst gewöhne, sich richtige Begriffe zu machen, die Aehnlichkeit der Dinge zu bemerken, und dann übe, aus deren Vergleichung Schlüsse zu ziehen. Man muß also in jedem Falle wohl darauf merken, wie die Seele selbst durch ihre natürliche Aeußerung das zu übende Resultat hervorbringt, und eben dem Wege folgen, den sie selbst geht, wenn man in seinen vorzunehmenden Uebungen glücklichen Erfolg haben will.

Eine andere Regel, die mit der vorigen zusammenhängt, ist diese: man muß in den Uebungen der Seele stufenweise verfahren. Die Natur selbst thut keinen Sprung; so wie sie alles Körperliche und Sichtbare Schritt vor Schritt anlegt und aus dem ersten Keim entwickelt, so bauet sie auch die Seele an. Erst sieht, hört und fühlt der Mensch, dann beobachtet er und bemerkt das Hervorstechende, dann vergleicht er die bemerkten Gegenstände und wird ihre Aehnlichkeit und Verschiedenheit gewahr, schließt aus diesen Aehnlichkeiten weiter, formirt aus ihnen allgemeine Begriffe und Sätze, und prüft diese wieder durch die Reduktion auf's Individuelle und Anschauliche. Wenn ich ihm nun von Dingen, die er noch nicht gesehen, angeschaut und beobachtet hat, abstrakte Begriffe beibringen will, ohne ihn erst die abgezogene Sache in concreto anschauen und beobachten zu lassen, so begehe ich einen Sprung; ich lehre ihn nicht denken, setze seine Denkkraft nicht ihrer Natur gemäß in Thätigkeit;

allenfalls lernt er Wörter, kann sie wieder lassen, glaubt die Sache zu verstehen, und versteht sie nicht.

Dies scheint mir der Fall mit unserm gewöhnlichen Religionsunterrichte zu sein. Die Jugend wird mit abstrakten Begriffen und Sätzen überhäuft; diese werden gar nicht, oder nur durch gleichmäßig abstrakte erklärt; das Abstrakte wird nicht zum Anschauen gebracht oder demselben wenigstens genähert, manche Lehrer würden auch sehr betroffen sein, wenn sie es thun sollten und müßten: der Lehrling hält sich also in den meisten Fällen nur an den Schall der Worte und an die Feierlichkeit, womit sie ihm eingeflüßt sind; er wird nicht zum Denken über seine Religion angeführt, und weiß auch nicht, wie er es angreifen soll darüber zu denken; er nimmt es hin wie er es empfangen hat und weiß keinen rechten Gebrauch davon zu machen; und schwebt Zeitmenschen in einem Höhlerglauben, oder in einer Art von verwirrender Vorstellung, was er von Gott glauben und hoffen soll. Ich will Niemanden zu nahe treten, aber nach meiner Erfahrung habe ich gefunden, daß in Wahrheit die meisten Menschen in ihren übrigen Kenntnissen mehr Nachdenken und Ueberlegung beweisen, als in der Religion; und so bald sie nachdenken wollen, Zweifler werden, weil sie sich aus dem Gewirre nicht herausfinden können; die Ursache aber finde ich darin, daß man mit dem Menschen einen Sprung thut, und ihm die Religion, die ihm so nahe liegt und so innig angehört, in der höchsten Abstraktion vorstellt, oder wenigstens die abstrakten Vorstellungen und Sätze nicht auf's Concrete zurückführt und aus dem Anschauen erst hernimmt. (Schluß folgt.)

Bericht der Erziehungs-Direktion über das Unterrichtswesen im Kanton Aargau im Schuljahr 1856/57.

(Schluß.)

C. Kantonschule.

Die Anstalt zählte im Gymnasium 54, in der Gewerbeschule 57, im Ganzen also 111 Schüler, nebst 2 Hospitanten, 7 mehr als im vorigen Jahre; worunter 87 Aargauer, 20 Schweizer aus andern Kantonen und 4 Ausländer.

Das Gymnasium wurde von 26 Reformirten und 28 Katholiken, die Gewerbeschule von 43 Reformirten und 14 Katholiken besucht; die ganze Anstalt zählte demnach 69 Reformirte und 42 Katholiken.

Auf die einzelnen Klassen vertheilen sich die Schüler also: